

# Klinik-Clowns schenkten Jessica Lebensfreude – bis zuletzt

Ein Jahr nach dem Tod ihrer 17-jährigen Tochter veranstaltet die Mutter zum Dank einen Flohmarkt

VON JOHANNES LÖHR

Jessica war ein Mädchen mit schwarzem Pony und Augen voller Hoffnung. Sie starb am 13. März 2006, mit 17 Jahren. Einen Großteil ihres kurzen Lebens verbrachte sie im Krankenhaus. „Jessica war noch ein Baby, als sie krank wurde“, sagt ihre Mutter Rebecca Sumner. Wann sie zum ersten Mal ein Krankenhaus von innen gesehen hatte, daran konnte sich das Kind nicht erinnern.

Kahle Wände. Schläuche. Freundliche, ernste Menschen in weißen Kitteln. Luft, die nach Krankheit stinkt, obwohl alles peinlich sauber gehalten wird – das alles war so normal geworden wie ihre Schmerzen.

Und trotzdem war Jessica ein fröhlicher Mensch. „Sie hat immer gelächelt“, sagt Rebecca Sumner – deren Augen genauso tapfer sind wie die der kleinen Jessica. Sie hat sie von ihr geerbt.

Rebecca Sumner möchte sich bedanken. Denn eines weiß sie: Ohne die „Klinik-Clowns“ hätte Rebecca ihre Freude am Leben kaum bis zum letzten Tag behalten können. Die sensiblen Spaß-



Tapferkeit hat Grenzen: Rebecca Sumner mit einem Bild ihrer Tochter Jessica (li.). Rechts: Ein Klinik-Clown bringt ein krankes Mädchen zum Lachen. Fotos: Schlaf/ Schwarz

macher des gemeinnützigen „Klinik-Clown“-Vereins kamen zu zweit, einmal pro Woche, und holten die Kranke, die zum Schluss an drei Geräten, zwei Kathetern und einer Magensonde hing, in ihre Welt. „Am Anfang war Jessica ein bisschen skeptisch“, erinnert sich Sumner. „Aber dann hat sie die Clowns geliebt. Sie haben ihr sehr geholfen.“

Jessica litt an einer Krankheit, die kaum jemand kennt: dem Myelodysplastischem Syndrom. Ein angeborener Immun-Defekt, der eigent-

lich erst im Alter ausbricht. Nur eines konnte helfen: eine Knochenmark-Transplantation.

„Wir hatten den perfekten Spender“, erzählt Rebecca Sumner. Doch wenige Stunden vor der lebensrettenden Operation infizierte sich Jessica mit einem tückischen Virus – das schwache Immun-System brach zusammen.

120 Menschen kamen zur Beerdigung. „Jessica war sehr beliebt“, sagt ihre Mutter. Ob Busfahrer, Schulkameraden oder Pflegeperso-

nal und Ärzte der Hauser-Kinderklinik, alle nahmen sie Abschied. „Die Ärzte haben alles versucht“, sagt Rebecca Sumner fest überzeugt.

Ihr ein und alles ist nun Jessicas kleiner Bruder Jack. „Er tröstet mich, wenn ich mal nicht stark bin.“ Wenn Jack in der Schule ist, arbeitet die 42-jährige Hotelfachfrau nun hauptamtlich im Mütterzentrum Sendling. „Es ist etwas, das mich aus der Wohnung rausholt und die trüben Gedanken vertreibt.“

Hier, an der Brudermühlstraße 42, wird Rebecca Sumner am Samstag, 24. Februar, von 14 bis 17 Uhr einen Flohmarkt zugunsten der Klinik-Clowns veranstalten, die Jessica so geholfen haben. „Es ist nichts Großes. Wir backen Kuchen und verkaufen ihn.“ Sumner freut sich aber über jeden, der kommt, um die Arbeit der Clowns zu würdigen. „Man weiß nie, was auf einen zukommt“, sagt sie. „Auch, wenn man hofft, dass die eigenen Kinder ein Krankenhaus nie von innen sehen müssen.“